

Vorlage für den Jugendhilfeausschuss am 14.07.2011

Bericht des Stadtjugendrings Erlangen

Die Entwicklung junger Menschen zu fördern ist ein Ziel, dessen Bedeutung sich in der Positionierung und Formulierung des §11 im SGB VIII widerspiegelt: Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit wird hier eine umfassende Bildungs- und Erziehungsfunktion zugewiesen – sie stellen einen elementaren Bestandteil im Leistungskatalog der Jugendhilfe dar. Die erforderlichen Angebote zur Verfügung zu stellen, ist eine gesetzliche Pflichtaufgabe, mithin keine Kür. Auch die Förderung der eigenverantwortlichen Tätigkeit der Jugendverbände und Jugendgruppen und die Förderung freier Träger werden in ihrer Bedeutung im Gesetz betont (§12 SGB VIII), wenn sie in ihrer Ausführung nicht wie bei anderen Bereichen der Jugendhilfe im Gesetz detailliert geregelt sind.

Die Arbeit des Bayerischen Jugendrings und seiner lokalen Gliederungen ist in §32 AGSG (Bayerisches Gesetz zur Ausführung der Sozialgesetze) festgeschrieben.

Die Wichtigkeit der Jugendarbeit zeigt sich nicht nur im Gesetz, sondern vor allem auch in den Rückmeldungen der jetzt erwachsenen Kinder und Jugendlichen selbst, die sagen, dass sie in der Jugendgruppe mehr Anwendbares fürs Leben gelernt haben als im Studium.

1. Ziele und Prinzipien der Jugendarbeit

Durch die vielfältigen Angebote der Jugendarbeit werden ebenso vielfältige und bedeutsame Ziele in der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen erreicht: Durch das Angebot verschiedenster Tätigkeiten lernen sie nicht nur die Möglichkeiten sinnvoller Freizeitbeschäftigungen kennen, sondern entdecken eigene Fähigkeiten und Talente und entwickeln Selbstbewusstsein. Sie lernen gemeinsam mit anderen in einem Team zu arbeiten und dabei auch den Umgang mit Kritik und Konflikten. Durch die Übernahme von Aufgaben und Diensten innerhalb der Gruppe entwickeln Kinder und Jugendliche Verantwortungsbewusstsein und werden zu selbstständigem und selbstbestimmten Denken und Handeln angeleitet. Im Rahmen der Strukturen und Angebote in der Jugendarbeit bestimmen sie selbst mit, was, wie, wo und wann etwas passiert und üben bspw. bei Wahlen innerhalb einer Gruppe oder eines Verbandes demokratische Prozesse ein. Jugendarbeit bietet jungen Menschen meist praktische Lernfelder an und stellt einen wichtigen Eckpfeiler der Bildung, insbesondere der außerschulischen Bildung, dar. So leistet sie auch einen wichtigen Beitrag beim Erwerb sozialer Kompetenzen, die in der Schule wie im Berufsleben gefordert werden. Die Erfahrungen vor allem aus der verbandlichen Jugendarbeit zeigen, dass Menschen, die sich bereits als Jugendliche bspw. als Jugendleiter engagiert haben, auch später sozial engagiert sind und damit eine Bürgergesellschaft auf der Basis von Zivilcourage und Solidarität mittragen.

Um die oben genannten Ziele umzusetzen, beruhen die Angebote der Jugendarbeit auf bestimmten Prinzipien: Jugendarbeit knüpft mit ihren Angeboten immer an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen an und orientiert sich am Alltag und der Lebenswelt der jeweiligen Zielgruppe. Dadurch ergibt sich auch eine Vielfalt bei den Inhalten, Arbeitsformen und Methoden. Die Teilnahme an den Angeboten ist freiwillig, was einen wichtigen Unterschied zur Erziehungs- und Bildungsinstitution Schule darstellt. Kinder und Jugendliche erleben in der Jugendarbeit hautnah die Bedeutung von Partizipation, denn sie bestimmen mit, was und wie etwas geschieht. Die Angebote der Jugendarbeit sind ergebnis- und prozessoffen, d.h. es gibt nicht von vornherein ein festgelegtes Ergebnis und

einen entsprechenden Weg dorthin. Diese werden vielmehr von den Kindern und Jugendlichen mitbestimmt und durch die Interessen und Bedürfnisse der Gruppe beeinflusst.

2. Strukturen und Formen der Jugendarbeit

Jugendarbeit wird generell von verschiedenen Trägern angeboten: in Erlangen zum überwiegenden Teil von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, die im Stadtjugendring organisiert sind, zum anderen Teil aber auch von wenigen anderen freien Trägern der Jugendarbeit (z.B. Jugendhaus an der Wöhrmühle) und den öffentlichen Trägern (z.B. Jugendhaus West). Grundsätzlich finden sich für Mitglieder bestimmte Angebote (wie in den meisten Verbänden) sowie offene Angebote (wie bspw. in den Jugendclubs).

a) Verbandliche Jugendarbeit

Ein Kennzeichen der Jugendarbeit in den Jugendverbänden ist eine hohe Kontinuität bei den Gruppen; zum Teil bestehen über Jahre hinweg feste Gruppen, in denen Kinder regelrecht groß werden. Dadurch entwickelt sich neben Freundschaften eine hohe Identifikation mit der Gruppe und dem Verband sowie ein großes Gefühl der Zugehörigkeit und der Gewissheit, sich verlässlichen Ansprechpartnern anvertrauen zu können. Die längere Zusammenarbeit erleichtert das Lernen der Kinder untereinander, das gemeinsame Planen und Organisieren, das individuelle Eingehen auf die Interessen und Fähigkeiten Einzelner und das Einüben der Übernahme von Verantwortung in besonderem Maße.

Neben den länger bestehenden festen Gruppen finden sich in den Verbänden aber auch feste Gruppen, die über Wochen oder Monate hinweg an einem bestimmten Projekt (z.B. einer größeren Veranstaltung oder Fahrt) arbeiten.

Es finden regelmäßige (i.d.R. wöchentliche) Gruppenstunden statt, in denen verbandspezifische und allgemeine Inhalte der Kinder- und Jugendarbeit ihren Platz finden. Zusätzlich gibt es gesonderte Aktionen, die häufig etwas Besonderes darstellen (z.B. Tagesaktionen, Freizeiten, Zeltlager, Fahrten, Internat. Jugendbegegnungen, Auftritte, Turniere usw.). Da diese Aktionen oft nur für die Mitglieder des eigenen Verbandes konzipiert, ausgeschrieben und beworben werden, wird die Vielzahl und Bandbreite dieser einigen hundert Aktionen pro Jahr für die Öffentlichkeit nicht sichtbar.

Kontakte zu anderen Gruppen und eine Zusammenarbeit mit diesen findet in der Regel innerhalb desselben Verbandes statt. In vielen Verbänden gibt es ebenfalls Aktionen auf überörtlicher Ebene, die durch ihre Größe und erweiterte Möglichkeiten oft ein ganz besonderes Erlebnis für eine Gruppe darstellen.

Die längere Zusammenarbeit der Jugendleiter und ihrer Gruppe ermöglicht in einem gewissen Rahmen die Begleitung und Beratung der Kinder und Jugendlichen durch Gruppenleiter oder Hauptamtliche, da diese um die Situation in Familie, Freundeskreis und Schule wissen und das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen genießen.

Die verbandliche Jugendarbeit ist sehr vielfältig; so gehören hierzu z.B. Sportgruppen, Pfadfinder, Chöre/Orchester/Tanzgruppen, Jugendgruppen der Wohlfahrts- und Rettungsverbände, Jugendgruppen von Kirchen und Religionsgemeinschaften, aber auch nur lokal tätige Gruppen und Initiativen.

b) Offene Jugendarbeit

In der ehrenamtlich getragenen offenen Jugendarbeit bilden meist wenige Mitarbeiter einen festen Mitgliederstamm; hinzu kommen die Nutzer der offenen Angebote, die zum Teil ein „Stammpublikum“ bilden, zum großen Teil aber wechseln und sich eher sporadisch selbst an der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen und Angeboten

beteiligen. Je nach Veranstaltung und Zielgruppe schwanken auch die Besucher- oder Gästezahlen. In der Regel gibt es bei den Angeboten der offenen Jugendarbeit regelmäßige Öffnungszeiten, zu denen jeder der Zielgruppe ohne Anmeldung kommen kann. Das Angebot ist auch inhaltlich niederschwellig gestaltet. Zusätzlich zu den regelmäßigen Öffnungszeiten finden offen ausgeschriebene Veranstaltungen statt wie z.B. Konzerte.

Beispiele für die Offene Jugendarbeit in Erlangen sind die als Vereine organisierten Jugendclubs, die Jugendfarm oder der Abenteuerspielplatz der Angerinitiative.

Von den Angeboten der offenen Jugendarbeit, die ehrenamtlich organisiert sind, sind diejenigen zu unterscheiden, die durch hauptamtliches pädagogisches Personal kontinuierlich betreut werden. In den Jugendclubs bspw. treffen sich Jugendliche zum Spielen, Musik hören, Tanzen, Filme schauen oder einfach nur um andere zu treffen und sich zu unterhalten. Es besteht keinerlei Konsumzwang und es gibt Getränke zu jugendgerechten Preisen. Dieses Angebot besteht in einem hauptamtlich betreuten Treff zwar auch, aber dieser richtet sich insbesondere auch an sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche und setzt daher andere Schwerpunkte (z.B. sozialpädagogische Beratung bei Schulden, Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche, Suchtprävention). Darüber hinaus bietet er qualifizierte pädagogische Angebote (z.B. Erlebnispädagogik).

3. Vielfalt der Jugendarbeit

Die Jugendarbeit ist durch eine große Vielfalt geprägt, die auch durch die gesetzlichen Vorgaben im SGB VII gefordert und gefördert wird. Verbände unterscheiden sich oft durch eigene Schwerpunktsetzungen bei den Zielen z.B.:

- sportliche oder andere Ausbildung
- religiöse, kulturelle und/oder ökologische Erziehung und Bildung
- Einübung spezieller Fähigkeiten (z.B. technische, pädagogische) z.B. zur Heranführung an die Arbeit des Erwachsenenverbandes

Als Beispiele für die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen kann man nennen:

- das Training im Fußballverein mit regelmäßigen Spielen gegen benachbarte gleichaltrige Fußballgruppen, hinzu kommen z.B. Trainingslager oder Sommerfeste des Sportvereins
- die altersgerechte Ausbildung in der Erste Hilfe oder in der Unfalldarstellung, die Organisation des Schulsanitätsdienstes beim Roten Kreuz, sowie die Teilnahme an Wettkämpfen oder Ferienmaßnahmen der Kreis-, Bezirks- oder Landesebene
- die praktische Einübung von Kenntnissen und Fähigkeiten (z.B. Natur, 1.Hilfe, Orientierung, Lagerbauten, Ernährung) sowie die Vorbereitung und Durchführung von bis zu mehrwöchigen Fahrten und Lagern im In- und Ausland auf allen Ebenen bis hin zur Weltebene bei den Pfadfinderorganisationen.
- die mehrmonatige Arbeit an einem Großprojekt, wie z.B. der Großveranstaltung „JesusHouse“ bei der Evangelischen Jugend. In Interessengruppen werden dabei alle Aspekte bearbeitet wie Ideenfindung, Werbung, Materialbeschaffung, Detailplanung, Finanzierung, Genehmigungsverfahren, Pressearbeit u.v.a.m.
- Der Jugendclub Orange hat bei derzeit 17 Mitarbeitern ca. 100 Öffnungstage und eine Gesamtbesucherszahl ca. 6500 Gästen pro Jahr. Neben den regelmäßigen Öffnungstagen richtete der Jugendclub diverse Kooperationsveranstaltungen z.B. mit Erlanger SMVs oder dem Bezirksjugendring aus.

Gemeinsam ist den meisten Jugendverbänden das altersgerechte Spielen und Basteln sowie die Teilnahme, Planung oder Durchführung von Ferienaktionen oder Festen oder anderen Veranstaltungen – meist alles ebenfalls in verbandsspezifischer Ausprägung.

Den Zielen entsprechend setzen Verbände jeweils eigene Methoden ein und unterscheiden sich auch hierdurch voneinander. Die Vielfalt der Jugendarbeit zeigt sich ebenso in den ganz eigenen (demokratischen) Strukturen (z.B. Mitgliedervertretungen auf Kreis-/Dekanats-, Bezirks-/Regionen-/Gau-, Landes-, oder Bundesebene).

4. Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit

Die Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit sind überwiegend ehrenamtlich tätig. In Erlangen beschäftigen nur einige wenige große Verbände hauptamtliche Mitarbeiter/innen. Mitttelgroße Verbände beschäftigen meist nur wenige Hauptamtliche – diese sind dann auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene tätig und können die lokalen Gruppen nur in wenigen ausgewählten Themen (z.B. Schulungen, Rechts- und Versicherungsfragen, akute Problemfälle) unterstützen.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Verbände sind überwiegend Schüler/innen, Student/innen und jungen Erwachsenen und kommen häufig selber aus der Jugendarbeit im eigenen Verband. Auch hier zeigen sich Kontinuität des Engagements und eine Verbundenheit der Ehrenamtlichen mit ihren Verbänden.

Zu den Aufgaben der Jugendleiter/innen gehören neben der Vorbereitung und Durchführung von Gruppenstunden und Aktionen auch die Teilnahme an Fortbildungen und Besprechungen, Elternarbeit, Besorgungen, Materialpflege und Renovierungen, Geldbeschaffung, Öffentlichkeitsarbeit u.v.a.m.

Die Aus- und Fortbildung der Jugendleiter/innen erfolgt i.d.R. durch den eigenen Verband oder ersatzweise durch den SJR. Dabei können die Ehrenamtlichen die Jugendleitercard „Juleica“ erwerben. Die Jugendleiter/In-Card ist der bundesweit einheitliche Ausweis für ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit. Sie dient zur Legitimation und als Qualifikationsnachweis der Inhaber/innen. Zusätzlich soll die Juleica auch die gesellschaftliche Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement zum Ausdruck bringen. Für die Juleica gibt es bundesweit einheitliche Mindeststandards, die bestimmte Inhalte z.B. aus den Bereichen Recht und Organisation der Jugendarbeit, Pädagogik, Jugendschutz und Erste Hilfe festlegen.

Jugendleiter/innen bringen im Rahmen ihres Engagements oft nicht nur Zeit, sondern auch eigene Mittel (Auto, Material, Geld) in die Arbeit mit ein, weil einiges sonst nicht umsetzbar wäre.

Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen erhalten bei entsprechender Ausbildung eine Aufwandsentschädigung von derzeit 52 € pro Jahr von der Stadt Erlangen, Sport- oder sportähnliche Verbände eine deutlich höheren Übungsleiterpauschale.

5. Zahlen

In Erlangen gibt es im SJR Erlangen derzeit 35 Jugendverbände, davon 28 landesweit tätige und 7 nur örtliche tätige. Sie bilden ca. 150 Erlanger Ortsgruppen (d.h. z.B. Sportvereine, Kirchengemeinden, Pfadfinderstämme, Jugendclubs). Eine Ortsgruppe hat in der Regel mehrere Jugendgruppen, oft in verschiedene Altersstufen. Hinzu kommen 19 Angebote der Offenen Jugendarbeit, darunter 15 Jugendclubs und 4 betreute Abenteuerspielplätze (zwei in städtischer Trägerschaft, zwei in freier Trägerschaft).

Ca. 17.000 Kinder und Jugendliche sind Mitglied in einem Jugendverband; zum Teil gibt es auch Doppel- oder Mehrfachmitgliedschaften. Die Besucherzahlen der offenen Jugendarbeit kommen hier noch hinzu (noch nicht erhoben). Einen sehr großen Anteil hat hierbei der Bereich Sport, dann folgen Verbände der Kirchen sowie weitere Verbände wie z.B. Jugendfeuerwehren, Pfadfinder etc.

In Erlangen gibt es weit über 1.000 ehrenamtlich tätige Jugendleiter/innen.

Es lässt sich feststellen, dass überdurchschnittlich viele Gruppen entweder in Innenstadtnahen Stadtgebieten oder den eingemeindeten alten Ortskernen im Süden oder Westen Erlangens aktiv sind. Insbesondere in den Neubaugebieten in Büchenbach West/Nord und im Erlanger Osten fehlen gewachsene Strukturen und v.a. auch Gruppenräume.

Für die Durchführung seiner Programme und zur Erfüllung seiner Aufgaben erhielt der SJR 2010 (ohne Easthouse/Stadtteilhaus „Treffpunkt Röthelheimpark“) insgesamt 163.850,00€ aus dem städtischen Haushalt. Dies beinhaltet einen Personal- und Materialkostenzuschuss (51.450,00€), Zuschüsse für Internationale Jugendbegegnungen (25.700€), Jugendgruppen (80.600€) und die Jugendleiterausbildung (6.100€). Diese Zuschüsse sind gegenseitig deckungsfähig.

In 2010 wurden davon folgende Förderungen an die Jugendverbände im SJR weitergegeben:

- Grundförderung der Jugendgruppen: 11.372,60€
- Förderung von Aktivitäten (Jugendbildungsmaßnahmen; Freizeiten/Zeltlager, Sondermaßnahmen): 60.201,51€
D.h. konkret für 5 Jugendbildungsmaßnahmen mit 73 Teilnehmern (184 Teilnehmertage) und 103 mehrtägige Zeltlager und Freizeiten mit 2.883 Teilnehmern (14.686 Teilnehmertage) und 4 Sondermaßnahmen.
- Förderung der Mitarbeiterbildung (Jugendleiterschulungen): 2.893,10€
Hinzu kommen Aufwendungen für eigene Schulungen und Seminare des SJR.
- Förderung von Geräten, Materialien und Renovierungen von Jugendräumen: 12.249,44€
- Förderung von Internationalen Jugendbegegnungen: 32.730,60€

6. Herausforderungen für die Jugendarbeit

Die Jugendarbeit im Allgemeinen wie auch die Jugendarbeit im Besonderen vor Ort muss sich heute und in Zukunft vielen Herausforderungen stellen und hierfür Lösungen entwickeln:

Insgesamt lässt sich eine Zunahme konsumorientierter Angebote für die Zielgruppe als Konkurrenz zur Jugendarbeit verzeichnen. Als Beispiele lassen sich hier erweiterte Shopping-Möglichkeiten in der Stadt bis in den Abend hinein, kommerzielle Disco-, Party- und Eventangebote sowie billige Reiseangebote nennen, die statt einer Ferienfahrt oder einer Internationalen Jugendbegegnungsmaßnahme für einen Auslandsaufenthalt genutzt werden. Jugendliche haben heute mehr Freiheiten und (finanzielle) Möglichkeiten diese Angebote zu nutzen. Die Tendenz immer kürzer (oder gar nicht mehr) zu planen, sondern Angebote möglichst nur spontan anzunehmen, stellt Jugendverbände vor wesentlich größere Herausforderungen als kommerzielle Angebote.

Eine weitere wichtige Herausforderung stellen Veränderungen des Bildungssystems sowie auf dem Arbeitsmarkt dar. Durch den Ausbau der Ganztagschulen, erhöhte Anforderungen beim G8 und Bachelorstudiengängen sowie der auf dem Arbeitsmarkt geforderten

Flexibilität und Mobilität haben Jugendleiter/innen heute oft weniger zeitliche Ressourcen zur Verfügung. Die Notwendigkeit für potentielle Jugendleiter/innen in den Ferien ein Praktikum oder eine Ferienarbeit anzunehmen, statt eine Jugendfreizeit zu leiten, ist nicht nur zur Finanzierung des eigenen Lebensstils sondern auch zur Vorbereitung des beruflichen Einstiegs heute wichtiger als noch vor wenigen Jahren.

Statt in Ferienjobs Geld zu verdienen oder mit Freunden in Spanien oder der Türkei „einen drauf zu machen“, wird von Jugendleitern erwartet, in den Ferien ein Programm für Kinder und Jugendliche nicht nur vorzubereiten, sondern dafür meist selbst noch den eigenen Teilnehmerbeitrag zu bezahlen und sich danach um Material und Finanzen zu kümmern. Dazu sind immer weniger bereit, die Zahl der Freizeiten geht seit Jahren zurück.

Der Einsatz eigener Mittel ist auch dem Umstand geschuldet, dass die finanzielle Förderung der Jugendarbeit seit 20 Jahre stagniert und in einigen Bereichen sogar rückläufig ist. Der inflationsbereinigte Förderbetrag hat sich damit fast halbiert. Dies trifft auch für Erlangen zu: So betrug z.B. seit 1992 die Aktivitätenförderung ca. 87.400€; 2003 wurde dieser Zuschuss um 5.000€ gekürzt und stagniert seither auf dem Niveau von 82.400€. Die Förderung Internationaler Begegnungen wurde 2001 zwar um etwa 10.000€ erhöht, bereits 2003 aber ebenfalls um 5.000€ gekürzt und stagniert seither bei 25.700€. Oft wird dann auf die Möglichkeiten der Spenden- und Sponsoringmittel oder weiterer, meist sehr aufwendig zu beantragender Fördermittel hingewiesen, was aber durch junge Ehrenamtliche kaum zusätzlich zu leisten ist, zumal insbesondere die noch relativ einfach einzuwerbenden Mittel von zahlreichen anderen Organisationen heftig umkämpft sind.

Die Jugendarbeit in Erlangen steht zudem vor dem Problem, dass bei einigen städtischen oder kirchlichen Gruppenräumen ein hoher Sanierungsbedarf zu verzeichnen ist, der bereits in der Vergangenheit oder der Zukunft zu weiterem ersatzlosen Wegfall oder langdauernder Sanierung mit ungeklärter Ersatzfrage von Jugendräumen führen wird (z.B. Frankenhof, Erba-Villa, Gemeinschaftshäuser in Bruck oder Eltersdorf, Windmühle, Helmstraße, Haus der Jugend St.Markus). Zu beobachten ist zudem eine zunehmende Verdichtung der Nutzung von öffentlichen Räumen, durch geringere zeitliche Flexibilität bei der Planung, fehlende Lagermöglichkeiten und kaum verträgliche Nutzerkombinationen mit damit verbundenen erhöhten Anforderungen an die Ordnung und Sauberkeit der Räume. Dies erschwert die Arbeit der Gruppenleiter oft erheblich. Der – auch nur übergangsweise - Verlust eines Gruppenraums ohne Ersatzlösung wird mit großer Wahrscheinlichkeit dazu führen, die Arbeit von Gruppen mit oft jahrzehntelanger guter Jugendarbeit recht bald endgültig zu beenden. Überträgt man einer Gruppe hingegen eigene Gruppenräume, helfen diese i.d.R. auch schlechte Phasen zu überstehen, unter anderem weil spontane Treffen in einer solchen Phase besonders wichtig sind. Diese Räume werden dann auch meist von der Gruppe selber instand gehalten.

Auch die Anforderungen an die Mitarbeiter/innen in der Jugendarbeit nehmen zu, bspw. durch höhere Ansprüche der Eltern an die Angebote der ehrenamtlichen Jugendarbeit, damit verbunden auch die Anforderung an eine qualifizierte Ausbildung der Jugendleiter/innen

Insgesamt lässt sich auch eine Zunahme bürokratischer Hürden beobachten, die Möglichkeiten in der Jugendarbeit in der bisherigen Form zum Teil massiv einschränken. Die Organisation einer Freizeit bräuchte heute eine begleitende Rechtsberatung; ohne sich zumindest teilweise im Graubereich zu bewegen, geht heute fast gar nichts mehr. Fast alles ist heute genehmigungs- oder zumindest anzeigepflichtig (insbes. Regelungen im Landesstraft- und Verordnungsgesetz), streng reglementiert (z.B. regelt das Reiserecht die

Inhalte einer Ausschreibung oder den Insolvenzversicherungsschutz des Veranstalters) oder gleich ganz verboten (z.B. die entgeltliche Beförderung von Personen in PkW ohne entsprechende Personenbeförderungserlaubnis). Kleine Jugendorganisationen werden damit kommerziellen Reiseveranstaltern rechtlich annähernd gleichgestellt, dabei spielt eine Gewinnerzielungsabsicht oder die Größe der Veranstaltung keine Rolle. Ein Zeltlager, wie es vor vierzig Jahren standardmäßig durchgeführt worden wäre ist heute nicht mehr denkbar. Die zum Teil erheblichen bürokratischen und finanziellen Mehraufwendungen und nicht zuletzt das Risiko hierfür blieben an den Jugendverbänden und insbesondere deren Verantwortlichen hängen.

Als weiteres Beispiel sei das Urheberrechtsgesetz genannt, wodurch z.B. das Kopieren von Noten oder Karten erschwert oder unmöglich gemacht wird (hiermit hatten auch schon Kindergärten im Zusammenhang mit St.-Martins-Liedern zu kämpfen); bei einigen Veranstaltungen, die nicht einmal allzu groß sein müssen, haben die Jugendverbände nicht nur mit den Regelungen und Auflagen von bis zu fünf städtischen Ämtern (z.B. Liegenschaftsamt, Ordnungsamt, Gesundheitsamt, Tiefbauamt und Stadtwerken) zu kämpfen, sondern auch mit den Regelungen der GEMA, von Versicherungen und beim Überschreiten gewisser Grenzen auch den Finanzämtern.

Wie sich die Regelungen im neuen Bundeskinderschutzgesetz auf das ehrenamtliche Engagement im Bereich der Jugendarbeit auswirken werden, ist noch nicht absehbar. Es steht aber zu befürchten, dass sich weitere Jugendliche bzw. junge Erwachsene gerade in kleinen selbstorganisierten Jugendinitiativen von einer Mitarbeit z.B. durch erhöhten Dokumentations- und Datenerhebungszwang und damit verbundenen Kontrolldruck oder ungeklärte Regelungen zur Kostenübernahme für das erweiterte Führungszeugnis abschrecken lassen.

Der Arbeitsbericht des BJR zur Jugendarbeit in Bayern 2010 stellt fest: „Wenn Kindern und Jugendlichen das Erfahrungspotenzial genommen wird, sich selbst organisieren zu müssen, gleichzeitig aber in der Gesellschaft ein Höchstmaß an Selbstorganisation, Flexibilität, Eigeninitiative und Selbstverantwortung gefordert wird, dann passt das nicht zusammen. Die Jugendzeit soll dazu da sein zu erproben, zu erfahren, zu lernen und sich zu orientieren. Das geht aber nur, wenn auch der Platz, der Ort und die Zeit dafür vorhanden sind, um Erfahrungen machen zu können.“ (S. 21)